

reformierte  
kirche männedorf



## Predigt von Pfrn. Achim Kuhn



**Datum: 19. März 2023**

**Reformierte Kirche Männedorf**

**Thema: Jochen Klepper (Jubiläum: am 22.3.1903 geboren)**

**Text: aus Jesaja 49**



Liebe Gemeinde

Erschütternd und bewegend diese Lebensgeschichte und das Lebensende von Jochen Klepper. Nicht wahr?!

Was meinen Sie: Scheiterte er in seinem Leben oder nicht? Scheiterte Jesus am Karfreitag? Ist ein heutiger Mensch gescheitert, der im Leben resigniert, weil Beruf, Gesundheit, Familie – weil alles ruiniert ist? Scheiterte Jesaja? Wir hören aus Jesaja 49 einige Verse.

*3 Gott sprach zu mir: Du bist mein Knecht, durch den ich mich verherrlichen will.*

*4 Ich aber dachte, ich arbeitete vergeblich und verzehrte meine Kraft umsonst und unnütz, ...*

*5 Und nun spricht Gott, der mich von Mutterleib an zu seinem Knecht bereitet hat, dass ich Jakob zu ihm zurückbringen soll und Israel zu ihm gesammelt werde, – darum bin ich vor Gott wertgeachtet, und mein Gott ist meine Stärke ... (aus Jes. 49, 3-5)*

Der Text sagt also: Alles war vergeblich; ich bin gescheitert. Krachend gescheitert. – Aber Gott lässt ihn nicht fallen, entzieht ihm nicht das Vertrauen, sondern betraut ihn mit einer noch grösseren, noch wichtigeren, noch verantwortungsvolleren Aufgabe.

Dieser Text tröstet. Und er hat immer Christen und Christinnen getröstet, weil sie ihn auf Jesus Christus bezogen haben. Als ob Jesus und Gott selbst zu ihnen sprächen. Es tröstet zu wissen: er versteht. Denn Jesus selbst hat ja Einsamkeit und Nullpunktsituationen, Verfolgung und Mobbing, eine ausweglose Situation und schliesslich seine physische Zerstörung erlebt. Weil er ganz unten war, versteht er jede Lebenssituation. Er kann auch in Ausweglosigkeiten eines Lebens helfen. Er kann sogar das Scheitern in Segen, in Glück verwandeln. Er kann das Dunkle in Helles wandeln – oder ins Dunkle mit seinem Licht hineinkommen.

Vom Licht, das ins Dunkle hineinkommt – davon handelt auch das Lied «Die Nacht ist vorgedrungen». In den Adventstagen des Jahres 1937 hat Jochen Klepper dieses Lied getextet.

Wir singen die Strophe 1 vom Lied 372.

Die Nacht ist vorgedrungen,  
der Tag ist nicht mehr fern.  
So sei nun Lob gesungen  
dem hellen Morgenstern!  
Auch wer zur Nacht geweinet,  
der stimme froh mit ein.  
Der Morgenstern bescheinet  
auch deine Angst und Pein.

Es ist ein zeitlos-aktueller Text. Das Rufen des Menschen aus tiefster Bedrängnis und Not. Sein Schreien aus der Finsternis scheinbar allmächtiger Despoten (wie Putin), die einfach Menschen (wie Nawalny) verschwinden lassen. Dieser Aufschrei in der Finsternis von Menschenrechtsverletzungen wird hier zum Weckruf. Gott hat uns nicht vergessen. Ein frohmachendes „Dennoch“ spricht aus dieser ersten Strophe. Gottes Licht erhellt jede Dunkelheit, nichts kann es aufhalten. Es scheint grenzenlos. Überallhin.

Ausser bei Klepper!?

Jochen Klepper erfährt in den Jahren nach 1937 genau das Gegenteil: nicht mehr an Licht, sondern zunehmende Dunkelheit. Die Erfahrung zunehmender Ausweglosigkeit. Gleichsam immer enger rückende Wände wie das im Film-Trailer symbolisch gezeigt wurde. Aber zugleich hat Klepper gegen alle Negativ-Erfahrungen, dunklen Gefühle und gegen alle menschliche Hoffnungslosigkeit bis zuletzt sein Vertrauen auf den „segnenden Christus, der um uns ringt“, durchgehalten.

Alles, was Klepper in diesen Jahren grosser Bedrängnis schreibt und dichtet, verfasst er nicht locker vom Hocker, sondern er ringt es sich ab. Die grosse Tiefe seiner Texte ist gereift in schweren Erfahrungen, in Auseinandersetzung mit der Bibel und in einem intensiven Glauben an Gott. Freilich: Es gab auch Lichtflecken in dieser düsteren Zeit: Sein Bestseller «Der Vater» erschien; und im Mai 1939 glückt nach längerer Vorbereitung die Ausreise der älteren Stieftochter Brigitte nach England. Das rettet ihr das Leben. Aber es bleibt bei diesen Lichtflecken; die Dunkelheit nimmt mehr und mehr überhand: Als am Ende feststeht, dass Frau Klepper und die Tochter Renate nicht mehr ausreisen können, dass Verhaftung, KZ und Tod drohen, setzen Kleppers ihrem Leben gemeinsam ein Ende.

Kirchliche Kreise hatten grosse Mühe mit dem Suizid, dem Freitod Kleppers. Es gilt – oft auch noch heute – die Haltung, dass es eine nicht vergebare Schuld sei, wenn ein Menschen seinem Leben selbst ein Ende setzt. Nur Gott, der das Leben

geschaffen hat, habe auch das Recht, es zu beenden. Diese Haltung verstehe ich gut, denn das Leben ist ein Geschenk Gottes; andererseits: Wenn ein Mensch Suizid begeht, wer kann ihn dann verurteilen? Wer kann beurteilen, wie gross die Verzweiflung war? Wer kann das echt beurteilen, da man ja nie gleichsam in den Schuhen dieses Menschen gelebt hat.

Aber diese verurteilende Haltung erklärt, warum von den tiefgründigen Klepperliedern in dem ersten Ev. Kirchengesangbuch in Deutschland nach dem Krieg nur vier Lieder aufgenommen worden sind. Im jetzigen deutschen Gesangbuch gibt es 12 Lieder von Klepper – das ist die grösste Anzahl von Liedern von einem Dichter des 20. Jahrhunderts. Ähnlich bei uns: im alten schwarzen Gesangbuch waren es zwei Lieder; in unserem roten RG sind es elf Klepper-Lieder. Dies zeigt, dass die Kirche mit der Zeit verstanden hat, dass der Freitod Kleppers zwar keine allgemeingültige Lösung für Lebensprobleme, aber auch keine unvergebbare Handlung sein kann. Seinen Suizid beging Klepper in der Lage auswegloser Verzweiflung in vollem Vertrauen auf den gnädigen Gott. Das Hauptmotiv Kleppers für seine Entscheidung zur Beendigung seines Lebens war die Hoffnung, in dem vom Staat für seine Frau und Tochter beschlossenen Tod mit ihnen in Liebe verbunden zu bleiben. Wer wollte hier eine Anklage erheben? Schuld vorwerfen?

Und doch: Da bleibt ja immer noch der Vorwurf: Er hat gegen Gott gehandelt, indem er sich umbrachte. Das galt früher als Todsünde, die im Gericht Gottes bestraft werden würde. Ist das so? Oder – allgemein gesagt – wie verstand Klepper das göttliche, das Jüngste Gericht?

Wir singen die 5. Strophe des Liedes 372 – fünf Jahre vor seinem Tod geschrieben:

Gott will im Dunkel wohnen  
und hat es doch erhellt.  
Als wollte er belohnen,  
so richtet er die Welt.  
Der sich den Erdkreis baute,  
der lässt den Sünder nicht.  
Wer hier dem Sohn vertraute,  
kommt dort aus dem Gericht.

Das richtende Handeln Gottes steht im Zentrum dieser Strophe und am Schluss dieses Liedes. Dass der Mensch am Ende, im letzten Gericht, von Jesus Christus gerichtet werden wird, ist kein Schrecken, sondern eine dem Menschen, eine uns widerfahrende Wohltat. Das Gegenteil wäre schrecklich. Das Gegenteil wäre ein Ausdruck von Gottverlassenheit, wenn Gott nicht über uns urteilen würde. Denn dann würde die Weltgeschichte und jede persönliche Lebensgeschichte ins Leere laufen, würde im Nichts verschwinden, so wie Diktatoren Menschen einfach verschwinden lassen. Gäbe es kein göttliches Gericht, so wäre die Weltgeschichte selbst das Weltgericht. Eine schreckliche, eine unmenschliche Vorstellung. Denn das hiesse,

dass am Ende die Siegreichen über ihre eigenen Untaten zu Gericht sässen. Ein Triumph der Gewalt wäre das, wenn am Ende die Mörder über ihre Opfer richteten. Das Ausbleiben des göttlichen Gerichts hiesse, dass Gott uns Menschen gegenüber gleichgültig wäre. Aber das ist er nicht. Und genau das wollte Klepper ausdrücken: Das Gericht, von dem er im Liedvers spricht, ist keine drückende Drohung, kein dunkler Schatten, der schon jetzt auf unser hier und heute fällt. Sondern das Gericht Gottes ist ein Licht, das hier und heute auf uns scheint. Ein Licht, das den Lebensweg erleichtert. Und das Vertrauen zu Gott, zu Jesus Christus nimmt der Zukunft, dem sog. Jüngsten Gericht, allen Schrecken.

So sah das Klepper.

Ob ihm dieser Liedgedanke eine tröstliche Glaubens- und Lebensstütze gewesen ist, als er Suizid beging? Sein letzter Tagebucheintrag deutet darauf hin: «Wir gehen heute Nacht gemeinsam in den Tod. Über uns steht in den letzten Stunden das Bild des Segnenden Christus, der um uns ringt. In dessen Anblick endet unser Leben.»

Jochen Klepper hat in einer ungemein tiefen Weise in seinen Gedichten dem christlichen Glauben Ausdruck gegeben. Und er hat trotzdem diesen Weg gewählt. Oder: stand ihm nicht gerade deshalb dieser verzweifelte Ausweg offen?!

Darf ein Glaubender so untergehen? Kann ein Glaubender scheitern? An Klepper sehen wir: Von Menschen, die ihr dunkles Geschick, ihr Scheitern, im Glauben an Gott annehmen, kann ein ganz grosses Leuchten ausgehen. Ein Segen; ist es in gewisser Weise nicht auch Jesus an Ostern ein Stückweit vergleichbar ergangen? Gottes Beistand und seine grosse Macht enden nicht an der Grenze des Todes. Nicht das Scheitern, sondern das Leben siegt.

Gott kann das scheinbar gescheiterte Leben und Lebenswerk eines Menschen zum Segen für viele andere werden lassen. Jochen Kleppers Leben ist hierfür ein modernes Beispiel. Und sein Vertrauen zu Gott ist ein Vorbild.

Amen